



Der Hofgarten in Bartenstein Schauplatz fürstlicher Feste

Sie kennen den Hofgarten in Bartenstein? – Nein? In der Tat: Es ist heute schwierig, ihn zu kennen. Zum einen ist er aus Sicherheitsgründen für die Öffentlichkeit geschlossen, zum anderen sind nur noch wenige Reste erhalten. Ehemals jedoch war dies ein moderner und für die kleine hohenlohische Residenz auch durchaus anspruchsvoller Garten.

Ulrike Plate

Bartenstein war erst 1688 von einer wenig beachteten Nebenresidenz zur Hauptresidenz der neuen Grafschaft Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein erhoben worden. Philipp Karl (1668–1729) begann nur zögernd mit dem Ausbau seiner neuen Residenz; im Mittelpunkt stand zunächst der Bau einer neuen Hofkirche. Doch auch der Hofgarten war bereits vor 1720 angelegt worden: In den Amtsrechnungen von 1720/21 findet sich der Jahreslohn für Hofgärtner Johann Michel Nahmen und den Gartengesellen Georg Wachten.

1744 wurde Karl Philipp von Hohenlohe-Bartenstein (1702–1763) in den Fürstenstand erhoben. Die Familie war schon seit den 1730er-Jahren überwiegend in Bartenstein ansässig, drei der vier Söhne wurden hier geboren. 1749–1753 wurde der Neue Bau errichtet, Kern des heutigen Südflügels. Der Ausbau zur Dreiflügelanlage begann wohl erst 1762, der Rohbau des Corps de Logis war 1764 fertig, Innen- und Außenarbeiten am Schloss konnten 1769 weitgehend abgeschlossen werden.

Seit 1763 residierte Ludwig Leopold (1731–1799) mit seiner Frau Friederike Polyxena von Limburg-Styrum in Bartenstein. Ihre glanzvolle Hofhaltung hatte auch Auswirkungen auf den Hofgarten, der 1768 umgestaltet wurde. 1796 heiratete Franzis-

ka, das jüngste der sieben Kinder des Fürstenpaares. Aus diesem Anlass ließ Erbprinz Ludwig Aloys (1765–1829) mit hohem Kostenaufwand ein größeres Theater als das vorige im Gartensaal errichten. Sein Bruder Karl berichtet in seinen Lebenserinnerungen von Musikdarbietungen und Opernaufführungen, so wurde auch Mozarts Zauberflöte unter Mitwirkung der Familie gegeben. Mit der Mediatisierung 1806 verlor Bartenstein seine Funktion als Verwaltungssitz. Erst 1847 wurde Bartenstein wieder Residenz, das Einkommen der Fürsten beschränkte sich zukünftig jedoch auf die Privateinkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, die keine große Hofhaltung ermöglichten. Bartenstein hat seine Stadtrechte 1973 an Schrozberg verloren, Schloss und Hofgarten befinden sich bis heute im Privatbesitz des Fürstenhauses. Die unbefestigten Wege und wohl auch die Gefahr von Astbruch führten dazu, dass der Garten für die Öffentlichkeit geschlossen wurde.

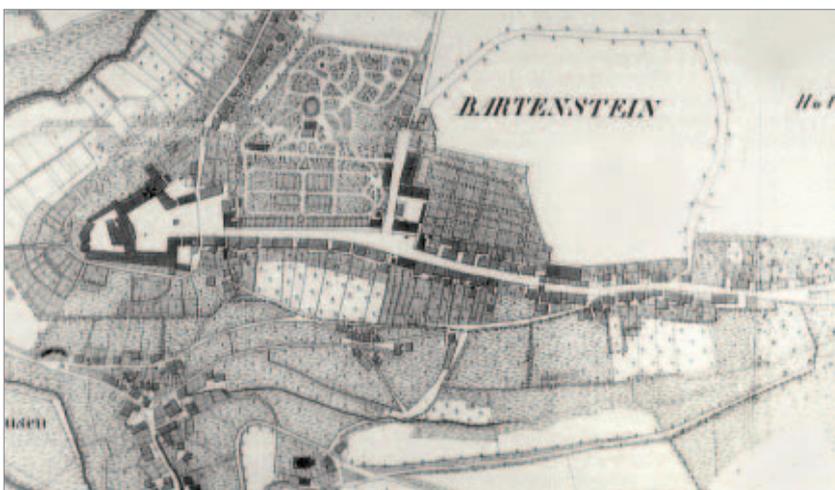
Ein Gemälde von 1737 (Abb. 1) zeigt den sich unmittelbar östlich des Schlosses auf der Hochebene erstreckenden Garten, der mit einer mehrstufigen Terrassenanlage gegen die tiefer gelegene Straße abgestützt ist. Eine doppelläufige Treppe mit Grotten führt auf ein kleines Gebäude zu. Ob es sich hier bereits um den heute noch erhaltenen



1 Ölgemälde von 1737
im Schloss Bartenstein.

Pavillon handelt, ist anhand des Gemäldes nicht zu entscheiden. Anhand der perspektivischen Verhältnisse kann vor dem Pavillon eine größere Fläche rekonstruiert werden, es handelte sich hierbei wohl um ein mit flachen Beeten gegliedertes Parterre. Der Pavillon steht vor der dunklen Wand des abschließenden Bosketts: Ein zum barocken Gartenprinzip gehörender, in geometrisch exakte Formen geschnittener Hecken- und Niederwaldbereich, der im Inneren Kabinette oder auch einfache Rasenflächen enthalten kann. Bereits 1752/53 war die Hofgartenmauer zur Straße neu aufgeführt und möglicherweise dabei auch die 1737 dargestellte und heute nicht mehr vorhandene Treppenanlage abgebrochen worden. Eine große Umgestaltung erfuhr der Hofgarten jedoch im Jahre 1768: Dies weisen überlieferte Handwerkerrechnungen nach. Zwei Orangerien und weitere kleine gemauerte und aus Holz ausgeführte Pavillons sowie das Hofgärtnerhaus entstanden. Es wurde auch an einem Gartenhaus gearbeitet, bei dem es sich möglicherweise um den bis heute erhaltenen großen Gartensaal handeln könnte. Andere Vermutungen, dieser stamme bereits aus den 1720er-Jahren und sei nach dem Entwurf des zu jener Zeit im verwandtschaftlich verbundenen Schillingsfürst tätigen Barockbaumeisters Louis Remy de La Fosse entstanden, können jedoch nicht abschließend widerlegt werden.

Spätestens anlässlich des Theatersausbaus 1796, wahrscheinlich jedoch schon bei der Umgestaltung 1768, wurde das ehemalige Boskett in einen Landschaftsgarten umgestaltet, wie er auf dem Flurkartenerstdruck von 1834 überliefert ist (Abb. 3). Mit dieser Karte gewinnen wir erstmals einen Eindruck des Gartens, wie er zu seiner Glanzzeit ausgesehen hat. Der Garten besteht aus einem südlichen, geometrischen, und einem nördlichen, unregelmäßig angelegten Bereich. Die mit rechteckigen Beeten gegliederte Südterrasse wird von zwei Stützmauern begrenzt. Das Parterre ist in je zwei äußere Wiesenstücke und vier zentrale Rabattenfelder geteilt. Seine mittlere Querachse nimmt Bezug auf den durch ein kleines Rondell gekennzeichneten, 1768 angelegten Zugang vom Schloss aus. Die Hauptachse führt vom zentralen Gartenpavillon über zwei kleine ovale und ein dreieckiges Beet zu einem Rondell an der Terrasse. Die Sichtachse ins südlich gelegene Jagsttal wird durch eine Lücke in der gegenüberliegenden Häuserzeile ermöglicht, die heute baulich geschlossen ist. Nördlich des Gartenpavillons liegt ein großes ovales Bassin, verschlungene Wege führen zu zwei, drei weiteren akzentuierten Plätzen. Am östlichen Rand ist der längliche Grundriss der Orangerie zu erkennen, ihr Gegenstück ist bereits nicht mehr vorhanden.



Weitere kleine Baulichkeiten zeichnen sich mit dunklem Grundriss ab. In der Südostecke des Gartens steht das 1768 erbaute Hofgärtnerhaus. Bis heute ist der Hofgarten von Bartenstein in seiner gesamten Grundfläche erhalten (Abb. 2, 4, 5). Markant im Ortsbild ist die Futtermauer entlang der Schlossstraße mit dem 1993 erneuerten abschließenden Holzzaun zwischen kugelbekrönten Steinpfosten. Die schmale Terrasse ist mit Gemüsebeeten unterteilt. Versteckt dagegen liegt der Treppenaufgang vom Schlossplatz aus, der Eingang ist jedoch mit einem von Efeu bewachsenen Rondell markiert. Das ehemalige Parterre ist heute ungegliederte Wiesenfläche. Gestalterisch bestimmend ist eine parallel zur Südterrasse verlaufende Querallee aus Linden: Ihr ehemaliger Beschnitt ist den ausgewachsenen Bäumen noch anzusehen, Fehlstellen sind nachgepflanzt. Die erhaltene Orangerie ist ein Ersatzbau des 19. Jahrhunderts, dessen Glasfront heute verbrettert ist. Auch im nördlichen Garten sind nur mühsam Hinweise auf eine ehemalige Gestaltung zu erkennen. Zwischen ausgewachsenem Mischwald, unter Laub und Humus, sind aber sicher noch die alten Wegeführungen und vielleicht auch das eine oder andere Fragment einer gartenkünstlerischen Gestaltung erhalten.

2 Bartenstein, Aufnahme 2006. Blick die Schlossstraße entlang auf den Corps de Logis des Schlosses. Die Nordseite der Straße schließt die Terrassenmauer des Hofgartens ab, im Hintergrund ist der Turm der Hofkirche zu sehen.

3 Bartenstein, Flurkartenerstdruck von 1834, Ausschnitt. Der Hofgarten nimmt einen Großteil der Stadtfläche ein. Sehr schön ist die ehemalige Gestaltung noch ablesbar mit dem geometrischen Südteil und dem unregelmäßig gestalteten nördlichen Bereich.



4 Bartenstein, Hofgarten, Aufnahme 2006. Die heute geschlossene Orangerie stammt aus dem 19. Jh.

5 Bartenstein, Hofgarten, Aufnahme 2006. Querallee zwischen Südterrasse und ehemaligem Parterre. Den Linden sieht man ihren ehemaligen Formschnitt heute noch an.



Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand und steht sicher der große Gartenpavillon (Abb. 6, 7). Eine Bauaufnahme von 1938 überliefert den damaligen Zustand. Das quadratische, rundum durchfensterte und von vier Seiten aus zugängliche Saalgebäude besaß eine von Säulen getragene Laterne, die im Inneren jedoch durch eine Decke abgeteilt war. 1938 wird von Malereien in der Kuppel berichtet. Ansonsten besaß der Raum keine weitere räumliche Untergliederung. Der Außenbau ist im Erdgeschoss von den zwischen die Fenster eingestellten Pilastern und den segmentbogenförmigen Portalrahmen – an der Hauptfassade im Süden mit Säulenstellung – gegliedert. Die in Fachwerk ausgeführte Laterne besitzt große Rundbogenfenster und schließt mit einem Mansardwalmdach ab.

Der Gartenpavillon war eines der wenigen Gebäude in Bartenstein, die während des Zweiten Weltkriegs schwer beschädigt wurden, das Dach war zerstört, das Innere ausgebrannt. 1953 setzte die Fürstlich Hohenlohe Bartenstein'schen Forst- und Domänenverwaltung den Bau instand und baute ihn im Folgenden zum Wohnhaus um: Hierfür wurde das Erdgeschoss in kleinere Raum-

einheiten unterteilt und die neu aufgeführte Laterne erhöht.

Der Hofgarten von Bartenstein war Schauplatz fürstlicher Feste und anspruchsvoller Musikdarbietungen. Er ist ein Zeugnis des Residenzausbaus im 18. Jahrhundert und dokumentiert den Wandel in der Geschichte der Gartenkunst im kleinen Maßstab. Heute erinnert er an Dornröschen, bietet verträumte, romantische Szenen, und wartet doch darauf, eines Tages wachgeküsst zu werden.

Literatur

Pia Wüst, Schloss Bartenstein und die Schlossbautätigkeit der Grafen und Fürsten von Hohenlohe im 18. Jahrhundert, Osnabrück 2002.

Ortskernatlas Baden-Württemberg 1.12. Stadt Langenburg, Stadt Schrozberg, Landkreis Schwäbisch Hall, Stuttgart 1996.

Dr. Ulrike Plate

Regierungspräsidium Stuttgart

Landesamt für Denkmalpflege

6 Bartenstein, Hofgarten, Aufnahme 2006. Blick von der Querallee über das ehemalige Parterre hinweg auf den großen Gartenpavillon, der heute als Wohnhaus genutzt wird.



7 Bartenstein, Gartenpavillon, Bauaufnahme von 1938, Ansicht von Süd.

